



Edition Friedrich Gulda – The early RIAS recordings

aud 21.404

EAN: 4022143214041



WDR 3 (Christoph Vratz - 09.09.2009)

Er hat die Musikwelt gespalten wie kaum ein Anderer – und er hat sich an ihr gerächt, nach seinem Geschmack. Indem er auf einmal seine Todesnachricht in den Medien lancieren ließ. Friedrich Gulda wollte mal wissen, wie die Welt über ihn denkt.

Den einen galt er als der herausragende Beethoven-Interpret seiner Zeit, den anderen als *Enfant terrible*. Jetzt liegt eine Sammlung mit bislang unveröffentlichten Produktionen des RIAS in Berlin vor, die Gulda in den 50er Jahren aufgenommen hat. Dabei zeigt sich, dass Gulda gerade in seinen frühen Jahren über ein breit aufgestelltes Repertoire verfügte.

Christoph Vratz hat sich auf die Spuren von Guldas Vergangenheit begeben.

[Beethoven, Variationen c-moll]

Es ist ein bisschen wie Achterbahnfahren. Dem jungen Friedrich Gulda zuzuhören, heißt: Risiken wahrnehmen, nie wissen, was an der nächsten Ecke passiert. Auf jeden Fall sollte man das Anschlallen nicht vergessen.

[Beethoven, Variationen c-moll]

Der Anschlag ist so klar, so trocken, Trockenheit, dass man in Gulda glatt einen Vorläufer der so genannten historischen Aufführungspraxis erkennen könnte. Bereits diese wenigen Takte aus Beethovens c-moll-Variationen lassen keinen Zweifel zu: Gulda war unbestechlich, immer geradeaus gerichtet. Genaues Notenstudium und eine minutiös entworfene Dramaturgie garantieren unverpackte Emotionen.

[Beethoven, Variationen c-moll]

Die erste dieser vier CDs umfassenden Box ist ausschließlich Werken Ludwig van Beethovens gewidmet: 2 Sonaten und zwei Variationenzyklen. Die zweite Scheibe zeigt uns Gulda als Interpreten französischer Musik: Ravel und Debussy.

[Debussy, Pour le piano]

Von impressionistischem Dunst, von Parfum oder sonstigen Etiketten, die man Claude Debussys Musik oft angeheftet hat, will Gulda nichts wissen.

Er greift expressiv und kraftvoll zu und kann einfach nicht verhehlen, dass er im Grunde seines Herzens ein Motoriker ist, der seine Klangfarben über einem straffen rhythmischen Fundament entwickelt.

Hat man Debussys „Goldfische“ jemals so erregt schwimmen hören wie in dieser Aufnahme vom November 1959? Zeitweise scheinen sie zu springen wie kleine

Delphine.

[Debussy, Possions d'or]

Entstanden sind diese Aufnahmen zwischen Januar 1950 und 1959 – es handelt sich ausschließlich um Erstveröffentlichungen. Überzeugen können sie auch durch ihre klangliche Aufbereitung. Produzent Ludger Böckenhoff ist hier – wie schon bei etlichen früheren Produktionen – eine hochwertige Restaurierung alten Materials gelungen. Kaum ein Rauschen, dafür ein sehr direkt klingender Klavierklang. Neben einer Einspielung von Mozarts c-moll-Konzert KV 491 unter Igor Markevitch enthält diese Box noch die 24 Préludes von Frédéric Chopin sowie die siebte Sonate von Sergei Prokofjew.

Zunächst zu Chopin: Gulda gibt hier den Poeten, jedoch nie süßlich, nie klebrig. Er artikuliert präzise, gestaltet klare Melodien und hält sich im Pedal zurück.

[Chopin, Prélude Nr. 6]

Guldas Art der Interpretation hat etwas erstaunlich Zeitloses. Er lässt sich nicht von Moden verführen, er folgt seinem inneren Impetus. Und der ist auf Gradlinigkeit hin ausgerichtet. So auch bei Prokofjew. Dessen siebte Sonate (und auch sein 3. Klavierkonzert) hatte Gulda nur in den frühen Jahren seiner Karriere im Repertoire. Vielleicht, weil es ihm wie ein Wildern auf fremdem Terrain vorgekommen ist. Denn Emil Gilels, Sviatoslav Richter und andere russische Pianisten besaßen auf diesem Gebiet so etwas wie Hoheitsrechte.

Dennoch besticht diese Aufnahme von Prokofjews op. 83, nicht nur, weil Gulda selbst die schwierigsten Passagen technisch mühelos meistert, sondern auch, weil er die Musik gleichsam wie hinter Glas aus einer gewissen Distanz heraus hervortreten lässt. Gerade die Schluss-Toccata klingt kühl-neutralisiert; dadurch aber gelingt es Gulda, die Schroffheiten dieser Musik auf eine fast reliefartige Weise abzubilden.

[Prokofjew, Sonate op. 83, 3. Satz]

Keine Frage, der junge Gulda – noch fern von den Schrullen seiner späteren Jahre – war ein für das 20. Jahrhundert wegweisender Pianist: Sein meist zügiges, klar artikuliertes und doch überwiegend gesangliches Spiel machen sein Klavierspiel so ausdrucksvoll. Diese Box liefert wichtige Einblicke in seine Pianistenwerkstatt.